

Ellin Carsta erzählt in dieser Ausgabe über die nächste Generation der Hansens. Dieser Roman trägt die Schwere eines Jahres, das zwischen zwei Städten und zwei moralischen Abgründen zerrissen ist. Hamburg und Wien 1929. Orte voller Glanz, aber auch voller Risse, durch die das Dunkle ungehindert nach oben dringt. Der Mord, der die Familie Hansen erschüttert, wirkt wie ein Funke, der ein längst vorbereitetes Pulverfass entzündet. Man spürt sofort: Hier geht es nicht nur um Schuld, sondern um das fragile Gefüge einer Familie, die sich selbst nicht mehr kennt. Für mich ist Eduard die tragischste Figur. Sein Abstieg in illegale Geschäfte ist kein plötzlicher Sturz, sondern ein langsames, beinahe zwangsläufiges Gleiten. Der Wunsch nach Rache, nach einer Gerechtigkeit, die er der Polizei nicht zutraut, macht ihn gefährlich und auch verletzlich. Man sieht, wie er sich selbst verliert, während er glaubt, Stärke zu gewinnen. Parallel dazu Amala in Hamburg. Ihre Entdeckung trifft wie ein Schlag. Dass der Familienbetrieb, der Name Hansen, für Kokain- und Opiumhandel missbraucht wird, ist nicht nur ein Skandal, sondern ein Verrat an allem, was sie und Auguste aufgebaut haben. Diese Enthüllung ist der Moment, in dem die Geschichte ihre ganze Wucht entfaltet. Plötzlich geht es nicht mehr nur um einen Mord, sondern um Loyalität, Verantwortung und die Frage, wie viel Dunkelheit eine Familie erträgt, bevor sie zerbricht. Für mich ist dieser Roman ein intensives, atmosphärisch dichtes Familiendrama, das zeigt, wie dünn die Grenze zwischen Zusammenhalt und Zerstörung sein kann.

Ellin Carsta, Entdeckung der Wahrheit, Tinte & Feder, 25.08.2026, 319 Seiten, Fr. 18.90